

Laibacher Zeitung.

N^o. 134.

Dinſtag am 7. November

1848.

Herzogthum Krain.

Von dem Herrn Minister-Präsidenten ist aus Umläß der nachstehende allerhöchste Erlaß an den Reichstag wegen dessen Vertagung und einstweiligen Verlegung nach der Stadt Kremsier eingelangt, welcher hie mit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Vom k. k. illyr. Landes-Präsidium. Laibach 5. November 1848.

Wir Ferdinand der Erste, constitutioneller Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn &c. &c.

Die Unsern Herzen so schmerzlichen Ereignisse in der Hauptstadt der Monarchie, und die Fortdauer des anarchischen Zustandes daselbst, haben Uns zur Wahrung des Thrones und des Glückes Unserer Völker in die traurige Nothwendigkeit versetzt, die offene Empörung durch die Gewalt der Waffen zu unterdrücken, wie Wir dieses in Unsern Manifesten vom 16. und 19. October l. J. Unsern Völkern verkündigt haben.

Bei dem gestörten Zustande der gesetzlichen Ordnung in der Hauptstadt und bei dem bevorstehenden Eintritte militärischer Maßregeln ist es für den Reichstag unmöglich geworden, daselbst seine Beratungen fortzusetzen. Wir finden Uns daher bewogen, anzuordnen, daß der Reichstag seine Sitzungen in Wien allsobald unterbreche und Wir berufen denselben auf den 15. November l. J. nach der Stadt Kremsier, wo er in der Lage seyn wird, sich ungestört und ununterbrochen seiner großen Aufgabe, der Ausarbeitung einer den Interessen Unserer Staaten entsprechenden Verfassung, ausschließlich widmen zu können.

Es werden demnach alle zum constituirenden Reichstage erwählten Volksvertreter aufgefordert, sich bis zum 15. November in der Stadt Kremsier zuverlässig einzufinden, um daselbst die unterbrochenen Beratungen in Beziehung auf die Verfassung fortzusetzen und solche mit Beseitigung aller Nebenrückſichten in Wälde einem gedeihlichen Ende zuzuführen.

Wir versehen uns, daß alle zum constituirenden Reichstage gewählten Vertreter des Volkes ihrer Pflichten gegen das Vaterland eingedenk sich angelegen seyn lassen werden, pünktlich zur oben bestimmten Zeit an dem bezeichneten zeitweiligen Sitze des Reichstages zu erscheinen, um sich daselbst ungesäumt mit der baldigen Lösung der ihm gewordenen großen Aufgabe ernstlich zu beschäftigen.

Umläß den 22. October 1848.

Ferdinand m. p. Wessenberg m. p.

Nachstehendes erschien in einem „Extrablatt zur Grazer Zeitung“ vom 3. Nov. 1848:

Grazer. Wir bringen, um endlich den Faden so vieler sich über die Einnahme von Wien umhertreibenden Gerüchte abzuschneiden, die nachfolgende einfache Darstellung dieses Ereignisses:

Absichtliche Entstellungen und Verdrehungen aller Thatsachen sind gegenwärtig so sehr an der Tagesordnung, daß es den Freunden der Wahrheit willkommen seyn muß, nachstehend eine getreue Darstellung der Vorgänge bei der Einnahme der Stadt Wien durch die k. k. Truppen zu erhalten.

Am 23. October Abends war der mit außerordentlichen Vollmachten versehene k. k. Herr Feldmarschall Fürst Windischgrätz zu Hohenbrunn nächst Wien eingetroffen. Se. Durchlaucht erließen eine Aufforderung an die Bevölkerung der Stadt, die Waffen abzuliefern und sich unbedingt dem kaiserlichen Befehle zu unterwerfen, widrigens die Stadt mit Gewalt der Waffen dazu gezwungen werden würde. Zur Bekanntmachung der gestellten Forderungen wurden der Stadt 24 Stunden, und zur Ausführung derselben weitere 48 Stunden, nämlich bis zum 26. October Abends eingeräumt.

Obſchon dieser Termin nicht nur erfolglos verstrichen, sondern auch am 26., während der vollendeten Einschließung der äußeren Umgebungen der Stadt, aus derselben ohne Anlaß auf die k. k. Truppen gefeuert wurde, ließen Se. Durchlaucht, der Feldmarschall, auch noch den 27. October ohne Anwendung von Gewaltmaßregeln verstreichen. Einigen Deputationen aus der Stadt, welche mit dem Fürsten über seine gestellten Forderungen verhandeln und Concessionen erlangen wollten, konnten diese nicht gewährt werden.

Obwohl mittlerweile die Nachricht von dem Anmarsche eines ungarischen Heeres zur Unterstützung der Wiener Rebellen eingetroffen war, welche den Fürsten nöthigte, einen Theil seiner Truppen gegen selbes zu entsenden, so wurde dennoch mit den übrigen für die Verwendung gegen die Stadt schon im Voraus bestimmten Truppen am 28. October der Angriff gegen dieselbe unternommen.

Während nämlich alle Zugänge der Stadt mit Geschützfeuer beschäftigt wurden, lag es bloß in der Absicht des Feldmarschalls, an diesem Tage die Vorstädte Landstraße und Leopoldstadt einzunehmen. Diese Aufgabe wurde auch bis zum Abende dieses Tages, nach Erstürmung der äußern Linienthore, vieler Barricaden und Eroberung von 4 Kanonen, von den von Muth und Zuversicht durchdrungenen Truppen, ungeachtet der verzweifeltsten Gegenwehr der Insurgenten, so vollständig gelöst, daß sie noch vor dem Eintritte der Nacht auf dem Glacis vor der inneren Stadt und am Donauarme standen, der diese von der Leopoldstadt scheidet, und das Invalidenhaus, das Münzgebäude, die neue Hauptmauth, die Heumarkt-Caserne und den fürstlich Schwarzenberg'schen Sommerpallast besetzten und behaupteten.

Allenthalben wurden die Truppen von den friedlichen Bewohnern dieser Vorstädte als Erretter und Befreier von dem Terrorismus der Anarchisten und ihrer Werkzeuge, der bewaffneten Proletarier, mit Jubel empfangen.

Seine Durchlaucht, der Feldmarschall, gab sich der Hoffnung hin, daß die Stadt nach solchen Erfahrungen von der Ueberlegenheit einer wohldisciplinirten Streitmacht über zahlreichere Insurgentenschaaeren die Ueberzeugung erlangt haben mußte, rechnete daher auf ihre nunmehrige Unterwerfung, und ließ den 29. October, um ihr Zeit zu lassen, zur Besinnung zu kommen, ohne Anwendung weiterer Gewaltmaßregeln, ruhig vorübergehen. Es kam auch wirklich in der Nacht vom 29. auf den 30. October eine Deputation des Gemeinderathes der Stadt mit der schriftlichen Erklärung zum Feldmarschall, daß sie sich unbedingt unterwerfen und den auferlegten Belagerungszustand annehmen wolle, wornach somit am 30. October die Stadt und die Vorstädte von den Truppen besetzt werden sollten.

Es wurde demnach eine Commission zusammengeſetzt, welche die Modalitäten über die Ausführung dieser Maßregeln genauer bestimmen sollte. Mittlerweile bestätigte sich am 29. Morgens die Nachricht von dem Anmarsche der ungarischen Rebellen, gegen welche sich nunmehr der Feldmarschall zu wenden genöthigt sah. Er fand den Feind in einer günstigen Aufstellung hinter der Schwechat, zwei Meilen von Wien, ließ denselben sogleich durch das Armeecorps des Banus von Croatien und die ihm beigegebene zahlreiche Cavallerie des 3. Corps angreifen, warf ihn noch an diesem Tage bis über die Fischa zurück, und ließ ihn am 31. bis an die Gränze von Ungarn verfolgen.

Durch das von der Höhe des Stephansthurmes beobachtete Anrücken der ungarischen Bundesgenossen ließen sich die Wiener Auführer zu neuen Hoffnungen und zum treulosen Bruche der eingegangenen Capitulation verleiten. Der Ober-Commandant der Nationalgarden, Messeuhäuser, erließ von dem hohen Observatorium herab zwei Aufrufe, in welchen er die k. k. Truppen von den Ungarn geschlagen erklärte und zur wiederholten Ergreifung der Waffen aufforderte.

Es wurden demnach auch von Seite der Stadt in dem Augenblicke die Feindseligkeiten wieder begonnen, in welchem die eingegangene Capitulation in Erfüllung gehen sollte.

Dieser Treubruch mußte somit auch durch das Wiedereröffnen des Bombardements einiger, wegen ihrer feindlichen Gesinnung bekannten Vorstädte bestraft werden, mit welchem bis zum Abende des 30. October fortgefahren wurde.

Die Stadt erklärte hierauf zum zweiten Male ihre Unterwerfung, die somit am 31. October zur Wahrheit werden sollte.

Aber schon am Morgen dieses Tages erschienen Abgeordnete des Gemeinderathes mit der Erklärung, daß die Mehrzahl der Bürger zwar den besten Willen habe, alle Bedingungen des Feldmarschalls ohne Weigerung einzugehen, daß sie aber gegen die zur Schreckensherrschaft angewachsene Macht des demokratischen Clubbs, des Studenten-Comités und ihrer Werkzeuge, der bewaffneten Proletarier, viel zu machtlos seyen, um ihrem Willen nur einige Geltung zu verschaffen, daß sie demnach selbst den Schutz des Feldmarschalls für ihre Personen und ihr bedrohtes Eigenthum anſehen müßten, nachdem die Rote gesonnen sey, sich unter den Trümmern der durch sie in Brand zu steckenden Stadt zu begraben.

Der Feldmarschall ließ nunmehr am 31. October Nachmittags noch mehr Truppen durch die Vorstädte einrücken, welche bei ihrem Erscheinen auf dem Glacis von den Wällen der innern Stadt lebhaft beschossen wurden, und diese, in welche sich die Auführer alle zurückgezogen hatten, eng umschlossen. Abends noch wurde das stark verbaricadirt Burgthor eingeschossen, sodann von zwei Bataillons erstürmt, und acht Kanonen erobert. Die Proletarier hatten bereits Feuer in das kaiserliche Bibliothek-Gebäude gelegt, von der das Dach abbrannte, der übrige Theil dieses Gebäudes aber, so wie die ganze Burg, wurden durch das Einrücken unserer Truppen gerettet.

Das Militär hat nunmehr die ganze Stadt besetzt, deren vollständige Unterwerfung — nachdem sie jeden mildern Ausweg mit Hartnäckigkeit, und selbst mit Hintanfetzung von Treue und Glauben von sich wies — mit Gewalt der Waffen vollendet worden ist.

Aus dem Hauptquartier Hohenbrunn den 1. November 1848.

Proclamation.

Indem ich die unter meinem Befehle stehenden k. k. Truppen in die Hauptstadt Wien einrücken lasse, finde ich mich im Nachhange meiner Proclamation vom 23. October d. J. bestimmt, jene Maßregeln allgemein bekannt zu machen, deren Ausführung ich zur Wiederherstellung des auf das Tiefste erschütterten öffentlichen Rechtszustandes für unerläßlich halte.

Die Stadt hat zwar am 30. v. M. ihre Unterwerfung angezeigt, die darüber geschlossenen Bestimmungen wurden jedoch durch den schändlichsten Verrath wieder gebrochen, daher

ich ohne Rücksicht auf die Unterwerfungsacte hiermit folgende Anordnungen treffe:

Erstens. Die Stadt Wien, ihre Vorstädte und Umgebungen in einem Umkreise von 2 Meilen werden in Belagerungsstand erklärt, d. i.: alle Localbehörden für die Dauer dieses Zustandes nach der im §. 9 enthaltenen Bestimmung der Militärbehörde unterstellt.

Zweitens. Die akademische Legion und Nationalgarde, letztere jedoch mit Vorbehalt ihrer Reorganisirung, sind aufgelöst.

Drittens. Die allgemeine Entwaffnung, falls sie noch nicht vollständig durchgeführt worden wäre, ist durch den Gemeinderath binnen 48 Stunden, von der Kundmachung gegenwärtiger Proclamation an gerechnet, zu beendigen. Nach Verlauf dieser Frist wird die zweite und letzte Aufforderung zur Ablieferung der Waffen erlassen, und 12 Stunden nach Affigirung derselben eine Hausdurchsuchung vorgenommen, dann aber jeder Besitzer von was immer für Waffen eingezogen und der standrechtlichen Behandlung unterzogen werden.

Von dieser Entwaffnung sind bloß die Sicherheitswache, die Militär-Polizeiwache, die Finanzwache, welche in ihrer bisherigen Wirksamkeit verbleiben, dann jene Beamten, die nach ihrer persönlichen Eigenschaft zur Tragung von Seitengewehren zur Uniform berechtigt sind, ausgenommen.

Waffen, welche Privateigenthum sind, werden mit den Namen der Eigenthümer bezeichnet abgefordert aufbewahrt werden.

Viertens. Alle politischen Vereine werden geschlossen, alle Versammlungen auf Straßen und öffentlichen Plätzen von mehr als 10 Personen sind untersagt, alle Wirths- und Kafelhäuser sind in der innern Stadt um 11 Uhr, in den Vorstädten und Umgebungen aber um 10 Uhr Abends zu schließen.

Die Dawiderhandelnden werden verhaftet und vor ein Militärgericht gestellt.

Fünftens. Die Presse bleibt vorläufig nach der Bestimmung des Punctes 4 der Proclamation vom 23. October d. J. beschränkt, und der Druck, Verkauf und die Affigirung von Placaten, bildlichen Darstellungen und Flugschriften nur insoferne gestattet, als hierzu die vorherige Bewilligung der Militärbehörde eingeholt und erteilt worden seyn wird.

Gegen die Uebertreter dieser Anordnung tritt die im vorigen Absatze angedrohte Behandlung ein.

Sechstens. Die im §. 5 der Proclamation vom 23. October enthaltene Verfügung, wonach die sich in der Residenz ohne legale Nachweisung der Ursache ihrer Anwesenheit aufhaltenden Ausländer auszuweisen sind, wird auf alle in gleicher Lage befindlichen, nach Wien nicht zurückgekehrten Inländer ausgedehnt.

Die Ausführung dieser Maßregel wird der Stadthauptmannschaft übertragen, welche sich durch nominative Eingaben der Hauseigenthümer über ihre Inwohner die Ueberzeugung von der Zahl der in die eben bezeichnete Kategorie gehörigen Personen verschaffen wird.

Der Hauseigenthümer, welcher vorsätzlich einen seiner Inwohner verschweigt, oder den Zuwachs eines solchen nicht innerhalb des in den Polizei-Vorschriften festgesetzten Termins anzeigt, wird eingezogen und vor das Militär-Gericht gestellt.

Siebtens. Wer überwiesen wird:

- unter den k. k. Truppen einen Versuch unternommen zu haben, dieselben zum Treubruch zu verleiten;
- wer durch Wort oder That zum Aufruhr aufreizt, oder einer solchen Aufforderung werththätige Folge leistet;
- wer bei einer etwaigen Zusammenrottung auf die erste Aufforderung der öffentlichen Behörde sich nicht zurückzieht, und
- wer bei einer aufrührerischen Zusammenrottung mit Waffen in der Hand ergriffen wird — unterliegt der **standrechtlichen** Behandlung.

Achtens. Alle Barricaden in der Stadt und den Vorstädten sind durch den Gemeinderath alsogleich spurlos wegzuräumen und das Pflaster herstellen zu lassen.

Neuntens. Während der Dauer des Belagerungsstandes bleiben zwar alle öffentlichen Behörden in der Ausübung ihrer Functionen ungestört; nachdem aber die Militär-Behörde für diese Zeitperiode alle jene Geschäfte übernehmen wird, welche auf die Aufrechthaltung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit der Hauptstadt und ihrer Umgebung abzielen, so haben von nun an der mit diesen Geschäften bisher betraute Gemeinderath und die Stadthauptmannschaft dazu nur in jener Weise mitzuwirken, welche die Militär-Behörde für zweckmäßig erachtet wird.

Zehntens. Um den Zweck des Belagerungsstandes zu erreichen, der kein anderer seyn kann, als den Uebergang von der Anarchie zu dem geregelten constitutionellen Rechtszustande vorzubereiten, wird eine gemischte Central-Commission unter dem Vorzuge des Herrn General-Majors Baron **Cordon**, welchen ich gleichzeitig zum Stadt-Commandanten ernenne, die oberste Leitung der durch den Belagerungsstand bedingten Geschäfte führen, und sowohl die niederösterreichische Landes-Regierung als auch die Stadthauptmannschaft an ihre Anordnungen gewiesen.

Hauptquartier Hezendorf, 1. November 1848.

Fürst zu Windischgrätz,
k. k. Feldmarschall.

Laibach, den 5. November 1848. Aus einem Briefe unseres Wiener-Correspondenten vom 3. November, in welchem der Inhalt obiger Berichte bestätigt wird, theilen wir noch folgende Bruchstücke mit:

Die k. k. Truppen nahmen die wichtigsten Vorstädte, und der Marschall forderte hierüber die Bevölkerung Wien's neuerlich zur Uebergabe auf, welche aber erst dann ausgesprochen ward, als der provis. Obercommandant der Nationalgarde erklärte, der Pulvorrath sey so gering, daß er in zwei Stunden verschossen werden könnte. Alle Versicherungen dieses Commandanten, die Stadt sey mit 200,000 Mann nicht zu nehmen u. s. w., erscheinen als reine Großsprecherei, die zur Verblendung des Proletariats wesentlich beitrug, und das Beginnen zur Vertheidigung einer großen Stadt in so ausgedehntem Maßstabe, ohne Pulvorräthe, ist wohl nichts Besseres als Wahnsinn, und bekräftigt unsere frühere Behauptung, daß Herr **Messenhauer** durch die romanenhafte Vertheidigung der Stadt sehr guten Stoff zu einer seiner Novellen gewonnen, aber nichts weniger als ein Feldherrntalent entwickelt hat.

Die k. k. Fahne weht seit gestern vom St. Stephansdome. Die Ruhe scheint vollkommen eingelehrt zu seyn; in den vor Kurzem noch so sehr bewegten Straßen hört man kaum ein lautes Wort. Die Entwaffnung ist bereits allgemein erfolgt, die Presse ganz beschränkt. Die Stadt ist heute noch abgesperrt; sehr viele Verhaftungen der demokratischen Partei finden Statt. Der Reichstagsaal wurde gestern geschlossen; die Sitzungen sollen am 15. k. M. wieder in Kremsier beginnen und in Wien ein allgemeiner Völkerfriedens-Congress abgehalten werden.

Laibach, am 6. November. In unserem politischen Blatte vom 28. September haben wir das Treiben jener verrätherischen Partei in Wien näher gezeichnet, welche um jeden Preis auf die Auflösung der österreichischen Monarchie im Interesse ihrer ausländischen Feinde hinarbeitete. Die seither eingetretenen Ereignisse haben leider unsere Ansicht Wort für Wort bestätigt; sie haben überdies gezeigt, wie der Verrath am Vaterlande nach und nach auch in den Provinzialstädten der Monarchie Gleichgesinnte oder Schwachköpfe zu Trägern seines Verderben bringenden Strebens gewonnen, al-

lein sie haben auch bewiesen, wie die Mehrzahl, wie das Landvolk aller Provinzen trotz aller Bemühungen der Schandpresse und gewissenloser Emissäre den gesunden Sinn und die Treue am constitutionellen Throne und an dem constitutionellen österreichischen Gesamt-Vaterlande bewahrte, und nun, wo mit dem Falle Wiens unsere Regeneration in eine neue Phase tritt, möge es uns vergönnt seyn, mit dankbar zum Himmel gerichtetem Blicke und mit stolzem Selbstbewußtseyn uns des unvergänglichen Ruhmes zu erfreuen, daß unter allen Provinzen der Monarchie nur **Krain** und sein Laibach, dann das **Küstenland** und sein **Triest** bis zum letzten Momente seine Ehre ganz unbemakelt durch die Stürme der Zeit geführt, daß sein Vertrauen auf das ehrliche Wort seines constitutionellen Kaisers durch den Kinderspuk: Reaction! nicht getrübt, daß die ernste, edle Haltung seiner besonnenen Bevölkerung, wenn sie den Werth der Freiheit gleich eben so, wie andere Länder zu würdigen weiß, doch den wenigen unter uns weilenden Andersgesinnten so ehrfurchtgebietend entgegenstand, daß unser glückliches Land nicht nur von all den Gräueln der Verwüstung verschont blieb, durch die Andere ihr Verschulden büßen, sondern daß es sich auch keiner Stunde seiner Freiheit zu schämen braucht, wie Andere!

Im Angesicht des gränzenlosen Unglückes, das Wien durch eigenes Verschulden auf sich geladen, wäre es grausam, ein anderes Gefühl zu nähren, als den Wunsch, daß des **Albarmerzigen** strafende Hand Wien mit jener Milde richte, mit der es einst **Ninive** gerichtet.

Aber es handelt sich um unsere Zukunft, die der am 15. November nach **Kremsier** berufene Reichstag begründen soll, und wir halten es für Gewissenspflicht, an Euch sieben Millionen, über deren Glück entschieden werden soll, im Allgemeinen und an Dich, treues **Krain**, insbesondere ein ernstes, mahnendes Wort zu richten!

Im Laumel unserer Frühlings-Ereignisse, die selbst den Intelligentesten betäubten, wurden die Wahlen zu einem Reichstage ausgeschrieben, der die Verfassung des Vaterlandes zu Stande bringen soll.

Die Partei, die Wien und die Monarchie ins Unglück gestürzt, benützte die Schandpresse, um aus selbstsüchtigen Gründen die meist ungerüsteten Wähler herzlos zu bearbeiten; man hat ihnen so viele Stände verächtigt, daß sie endlich zu dem natürlichen Schlusse gekommen, keinem zu trauen, und die Mehrzahl hat meist unter sich und Unintelligente gewählt, und so sitzen eine Menge Männer im Reichstage, die keinen Begriff von der Aufgabe haben, die sie lösen sollen; die heimkehren werden, ohne ein Wort von Allem verstanden zu haben, was sie mitdecretirt, weil sie die Sprache nicht verstehen, in der verhandelt wird, und von diesen Männern hängt Euer Wohl und Weh' ab.

Daß mitunter auch ein Unintelligenter, ein einfacher Bauer im Reichstage sitze, ist recht! der Bauer soll sich überzeugen, daß die gleiche Berechtigung keine Fabel sey, aber der gewählte Bauer soll wenigstens verstehen, um was sich's handelt, und soll, wenn gleich stumm, doch ehrlich aufstehen oder sitzen bleiben, wenn es zur Abstimmung kommt, denn wenn die Stimmen nur vom Zufalle abhängen, wäre es ja kürzer und wohlfeiler zugleich, über die Gesetze würfeln zu lassen! —

Ist Euer Schuh beschädigt, und Ihr wollt ihn ausbessern lassen, so vertraut Ihr ihn nur einem Manne vom Fache, einem Schuhmacher, an.

Die schwerste aller Künste aber, an der sich alle Länder der Erde, seit den Tagen der Schöpfung und größtentheils erfolglos abmühen, ist die der Geseßgebung, und Ihr meint, die Männer, die Euer und Eurer Nachkommen Glück gründen sollen, hinter dem Pfluge oder in der Kneipe finden zu können? —

Noch gefährlicher als diese aber sind Euch jene Männer, denen es nicht an Verstand, nicht an

Kenntnissen, denen es am Herzen fehlt, jene Männer, die bisher in den Reihen der Partei gestanden, die alles Unglück über Wien, über Oesterreich gebracht, denn nie wäre es mit Oesterreich dahin gekommen, wo es nun so blutig steht, wenn nicht jede Art des Verrathes am Vaterlande in der Minorität des Reichstages ihre Verfechter gefunden hätte, wodurch die Rechtmäßigkeit des Verrathes gleichsam in Frage gestellt wurde, was dann natürlich den Bemühungen der Volksverführer entscheidenden Nachdruck geben mußte;

Ungarn ward treulos, ein Theil des Reichstages schirmte den Verrath;

Eure Söhne, Eure Brüder haben mit ihrem Blute Italien rückerobert, diese Partei aber will, daß Oesterreich den Preis Eures Blutes aufbehalte;

in Wien wird ein seinem Kaiser, seinem Vaterlande treuer, greiser Minister durch einen Pöbel grausam ermordet, der die Mordgedanken wahrscheinlich im Reichstage gefaßt, wo er den Märtyrer täglich verdächtigen hörte; das Zeughaus wird gestürmt und der zum wilden Thier aufgeregte Pöbel wird bewaffnet, um der Partei des Verrathes als Werkzeug zu dienen und gelegentlich geopfert zu werden, und jene Partei erklärt den 6. October, den ewigen Schandfleck in Oesterreichs-Geschichte, für einen glorreichen Tag! Und als durch so viel Gräuelt und Terrorismus der Kaiser zum zweiten Male aus der Burg seiner Väter vertrieben, das Ministerium bis auf einen Minister gesprengt war und der Reichstag sich die Executivgewalt der Regierung anmaßt, ist sein erstes Verlangen nicht die Bestrafung, sondern allgemeine Amnestie für die Verbrecher, für die Mörder;

viele Millionen werden die Tage seit dem 6. October kosten, und Ihr werdet sie bezahlen müssen;

unschätzbar ist das österreichische Blut, das seit jenen Tagen für ein Blendwerk geflossen;

die mahnende väterliche Stimme des Kaisers und der Friedensstifter, die er gewählt, haben sie für ungesetlich erklärt, und Wien zum Widerstande, d. h. zu seinem Verderben gereizt und

hört es, Ihr siebzehn Millionen!

und höre es Krain, Männer, die dieß gethan, nennen sich Euer Vertreter, wollen in Euerem Namen, in Euerem Auftrage gesprochen haben! wollen die Verantwortung für das vergossene Blut, den Ersatz für den angerichteten Schaden, wollen vergeudete Millionen Euch aufladen.

Wollt Ihr dieß dulden? Ihr, die Ihr so rein dasieht in Eurer Liebe und Treue für ein großes, mächtiges, glückliches, constitutionelles Kaiserthum Oesterreich, für den Besten aller Landesväter, der seinen Kindern bisher Alles gewährte, der, erst nachdem die Strenge unvermeidlich geworden, mit blutendem Herzen, und nachdem er tagtäglich alle Euer Freiheiten auf's Neue und feierlich gewährleistet, bloß nur die Auslieferung der Schuldigen — aber vergebens — verlangen ließ, damit kein Unschuldiger leide.

Der selbe Reichstag soll sich am 15. Nov. in Kremsier wieder versammeln. Dieselben Männer sollen Euch wieder vertreten. Der Kaiser konnte den Reichstag nicht auflösen, nicht neue Wahlen anordnen, man würde ihm böse Absichten untergeschoben haben. Aber Ihr Wahlmänner könnt jenen von den Männern, die Euer Vertrauen getäuscht haben, oder die ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind, erklären, daß sie Euer Vertrauen nicht mehr besitzen; sie müssen dann ihre Entlassung nehmen und Ihr könnt sonach Würdigere, solche Männer wählen, die durch Verstand, Kenntniß und Herz Oesterreichs und Euer Glück durch weise und gerechte Gesetze gründen, Männer, die der constitutionellen Monarchie, dem constitutionellen Throne, einem einigen, großen, mächtigen Oesterreich in der Ausdehnung, die es bisher hatte, die der Gleichberechtigung aller Nationalitäten der Monarchie huldbigen; Männer, wie z. B. Laibach einen in Dr. Kaučič gewählt, der sich in seinem Wirken die allgemeine Achtung

erworben, wie es uns alle redlich geleiteten Blätter des Tages, wie es die Verhandlungen des Reichstages bekräftigen, der auch künftig seiner Redlichkeit, und als unser Vertreter auch unseren Gesinnungen treu bleiben wird. (Schluß folgt)

Die künftige Organisation der berggerichtlichen Justizpflege, mit Rücksicht auf den §. 9 des allgemeinen Entwurfes.

Von Ch. Náh, k. k. Berggerichts-Substituten zu Laibach.

(Schluß.)

Die Vorträge über die in den verschiedenen Provinzen geltenden Berg- und Hammerordnungen, welche zugleich auch Quellen des eigentlichen Bergrechtes sind, wurden aber bisher selbst auf den wenigen Lehranstalten, wo Lehrkanzeln dafür bestehen, beinahe ganz vernachlässigt; denn auf der Bergacademie zu Schminitz wurde unter dem Namen: „Bergrecht“ kaum ein Skelett von der übrigens nur für Ungarn geltenden Bergordnung Maximilians II. de anno 1573 vorgelesen; — und auch auf der Universität zu Wien wurde nur ein sehr gedrängter Auszug der für die niederösterreichischen Länder: Oesterreich ob und unter der Enns, Steiermark, Kärnten und Krain erlassenen Ferdinandeischen Bergordnung de anno 1553 und zwar als nicht obligater Lehrgegenstand vorgelesen, wobei aber die jüngere für Krain und Görz ergangene Carolinische Bergordnung vom 23. Februar 1575 und die auch in andern Provinzen bestehenden Special-Gesetze gar nicht berücksichtigt, — das Berggerichts-Patent vom 1. November 1781 und die berggerichtliche Manipulations-Instruction vom Jahre 1783 nicht berührt, und auch von den Theresianischen Hammerordnungen de anno 1748 und 1759 gar keine Erwähnung gemacht wurde.

Erst in der neuern Zeit wurde auch auf der Prager-Universität eine Lehrkanzel für das Bergrecht errichtet, deren Vorträge sich jedoch wahrscheinlich bloß auf die besonderen böhmischen Bergordnungen erstrecken, weil die Ferdinandeische Bergordnung de anno 1553 für Böhmen keine Geltung hat.

Bei dieser Beschaffenheit der Lehranstalten waren daher die Berggerichts-Candidaten bisher darauf angewiesen, erst nach absolvirten juristischen und bergacademischen Studien, durch die Praxis bei den Berggerichts-Behörden, die Berg- und Hammerordnungen, so wie auch die in mehreren Provinzen nebst bei noch bestehenden Special-Gesetze sammt den bezüglichlichen Nachtrags-Vorschriften kennen zu lernen, — und sich sofort nach Weisung des Berggerichts-Patentes vom 1. November 1781, §. 31, durch Ablegung der appellatorischen Prüfungen nicht nur für das Civil- und Criminal- sondern auch für das Berg-Richteramt zu qualificiren.

Dieß sind die Anstände, welche sich bei Uebertragung der berggerichtlichen Causal-Gerichtsbarkeit an die Civilgerichte von Seite der zur Ausübung dieses Gerichtszweiges nothwendigen Vorbildung herausstellen.

Um diese Anstände für die Zukunft zu beheben, wären vor Allem:

1. Nach Art der in andern Staaten bestehenden Fabriks-Schiedgerichte, aus dem Stande der intelligenteren Berg- und Hüttenmänner nach Maßgabe des provinziellen Bedarfs eigene Gewerkschiedgerichte zu organisiren, welche als permanente Körper von montanistischen Kunstverständigen, zur Bornahme der auf Montan-Entitäten Bezug habenden Augenscheine, Inventuren und Schätzungen etc., vorzüglich aber zur technischen Beurtheilung montanistischer Streitgegenstände berufen wären, so daß auch der Richter die Streitfache in den betreffenden Fällen diesem Schiedgerichte zur technischen Vorentscheidung zuweisen könnte; ferner wäre 2. die Berg-Gesetzgebung in der Art zu reformiren, daß die vielen und verschiedenen Berg- und Hammerordnungen, von denen besonders die ersteren bereits drei und auch mehrere Jahrhunderte alt sind, und daher auf die gegenwärtigen Privat- und Staatsverhältnisse gar nicht mehr passen, endlich außer Wirksamkeit gesetzt und dafür eine für alle Provinzen so viel wie möglich gleiche und den geänderten Verhältnissen entsprechende Berg- und Hammerordnung ver-

faßt werde, wobei aber der Inbegriff jener Vorschriften, durch welche die Rechte und Pflichten der Gewerken, als solcher, unter sich und gegen dritte Personen bestimmt werden, unter dem Namen: „Bergrecht“, als ein für sich bestehender Theil des materiellen Privatrechtes zu behandeln, bezüglich der Form der Durchsetzung aber auf das allgemeine Civilgerichtsverfahren mit Bedachtnahme auf die allenfalls nothwendigen Ausnahmen hinzuweisen wäre; endlich müßte 3. auch das juridische Facultäts-Studium dadurch vervollständigt werden, daß das Bergrecht mit den besondern, zur gründlichen Erfassung desselben erforderlichen Hilfswissenschaften, in dem oben angedeuteten Umfange, zu einem obligaten Lehrgegenstande bestimmt, und zugleich für jeden Richteramts-Candidaten ohne Ausnahme eben so, wie z. B. das Handels- und Wechselrecht, zum Gegenstande der Staatsprüfung erhoben werde.

Inzwischen aber und bis diese Reformen getroffen seyn werden, könnte die berggerichtliche Causal-Gerichtsbarkeit an die Civilgerichte nur mit der Vorsicht übertragen werden, daß mit Rücksicht auf die Stärke des Gewerkslandes einer jeden Provinz, — wenigstens eines von den Collegialgerichten, welche in derselben errichtet werden sollen, auch mit solchen Mitgliedern besetzt werde, welche nebst der gewöhnlichen Richteramtbesähigung der übrigen Mitglieder, auch noch jene zur Ausübung des Bergrichteramtes besitzen; — und es wäre dieser Grundsatz consequenter Weise auch bei Besetzung der Appellationsgerichte und des obersten Gerichtshofes durchzuführen.

Schlüssig kann man im Hinblick auf den §. 6, Abs. e), des Entwurfes den Wunsch nicht unterdrücken, daß auch die zwischen den Gewerken und ihren Berg- oder Hammerarbeitern aus dem Dienstverhältnisse oder Lohnvertrage entstehenden Streitigkeiten nicht in ihrem ganzen Umfange den ordentlichen Gerichtsbehörden übertragen, sondern die geringfügigen derselben zur Erzielung eines schnelleren und wohlfeileren Verfahrens eigenen dazu bestimmten Organen (Prud'hommes) zugewiesen werden möchten. — Laibach im October 1848.

Laibach am 6. November. In Folge ergangener Subernalpräsidial-Aufforderung vom 21. Oct. d. J., welche in Gemäßheit des h. Ministerialerlasses vom 5. October, Z. 6230, mehrere hier anwesende Herren Doctoren der Rechte und andere Rechtsersahrene einlad, sich zu erklären, ob und wer von denselben geneigt wäre, eine der beiden, durch oberwähnten Ministerialerlass gegründeten Lehrkanzeln des Civil- und Strafrechtes am Lyceum zu Laibach in der Art zu übernehmen, daß die Vortragssprache die slovenische sey, wurde der slovenische Verein mehrseitig angegangen, dießfalls eine Besprechung zu veranlassen, zu welcher außer den hier anwesenden Herren Doctoren der Rechte, die Herren k. k. Stadt- und Landrätthe und mehrere andere Herren Juristen und Sprachkundige eingeladen wurden.

Bei der dießfälligen, am 25. Oct. Nachmittags um 4 Uhr im slovenischen Vereins-Local abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Sitzung erklärten sich die Herren: Dr. Lehmann, Mažgon, Dr. Haan, Dr. Ahačič, Dr. Hradecki, Dr. Kerstein und Bučar bereit, die oberwähnten ersten „juridischen Lehrkanzeln in slovenischer Sprache“ zu übernehmen.

Um aber diesen Herren in ihrem politischen Beginnen die Anfangs gewiß sehr schwere Bürde zu erleichtern, beschloßen mehrere der anwesenden Herren, in ein Comité zusammen zu treten, welches sich mit der Uebersetzung der beiden Gesetzbücher in die slovenische Sprache und überhaupt mit der Unterstützung der Herren Docenten beschäftigen sollte. Dieses Comité erhielt auch vom Herrn Präsidenten des slov. Vereins die Zusicherung, daß ihm der slov. Verein alle seine Hilfsmittel zur Verfügung stelle.

Bisher zählt dieses Comité nachstehende Namen: Grim. Actuar Mažgon, Cigale, Landrath Kusič, Landrath v. Coppini, Dr. Burger, Dr. Julius Wurzbach, Advocat Dr. Max Wurzbach, Dr. Lehmann, Dr. Haan, Bučar, Dr. Kerstein, Dr. Hradecki, Dr. Martinak, Dežman, Globočnik, v. Höffern

Bez. Commissär Matausek, Sub. Secretär Raab, Landrath Schmalz, Dr. Merk, Dr. Alacič, Kastele, Dr. Ovjiač, Landrath v. Azula.

Bei der ersten Sitzung dieses Comité's am 26. Oct. wurde die Geschäftsordnung festgestellt und zur Wahl der Organe des Comité's geschritten, welches nachstehendes Resultat gab:

Zum Vorsitzenden wurde gewählt:

Herr k. k. Landrath Schmalz.

Zum Vorsitzenden-Stellvertreter:

Herr k. k. Subernial-Secretär Raab.

Zum Secretär:

Zu Referenten:

Hr. Dr. Martinak.

Hr. Mažgon.

» Cigale

Zu Schriftführern:

Hr. Joh. Bučar.

» Ritter v. Hößern.

Was hiemit in Gemäßheit des Comité Beschlusses vom 26. v. M. zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Das Comité für Uebersetzung der österr. Gesetzbücher in slov. Sprache.

W i e n.

Aus Graz vom 2. November meldet die dortige Zeitung vom 3. d. M. Folgendes: Wie weit der Uebermuth jener Partei geht, die in dem mächtigen Zerstörungsmittel: im Entstellen der Wahrheit und des hierdurch genährten Mißtrauens gegen die Mittheilungen einer Behörde — ihren letzten Nothanker auswirft, erwies sich heute in unserer Stadt, auf welche man nur gar zu gerne die Wiener Revolution überspielen möchte. Trotz der wiederholt durch zwei Couriere bestätigten Nachricht der Besetzung Wiens durch die Truppen wurden dennoch mit besonderer Frechheit Placate an einige Ecken geklebt, wornach man das Einrücken der Truppen in die Residenz negirte, und die mitgetheilten telegraphischen Depeschen als Täuschungen des Publikums erklärte. Und schon hat dieser Same in einer Classe der Gesellschaft fruchtbaren Boden gefunden, und die Saat des Bösen äußert sich in einem vielwärts sich regenden Mißtrauen.

Die Behörden erweisen sich außer Stande, diesen Unfügen ein Ende zu machen, und haben sich jeder Executivkraft begeben.

Wir können unsern Leser auf das Bestimmteste versichern, daß nach authentischen Privatbriefen aus dem Lager der k. k. Truppen und der Umgebung Wiens die innere Stadt sowohl, als alle Vorstädte der Residenz von den k. k. Truppen besetzt sind. Obwohl uns seit 28 v. M. keine Zeitungen und Briefe aus Wien selbst zukommen, ja der Bureaukratie-Sclendrian unserer Postanstalten uns auch die Brieffschaften aus Berlin, Breslau, Hamburg, Carlruhe und Frankfurt entzieht, indem er solche noch immer nach früher gewohnter Art über Wien lenkt, wo sie seit mehr denn 5 Tagen ruhen mögen, so haben wir doch durch einen glaubwürdigen Reisenden aus der Umgebung der Residenz in Erfahrung gebracht, daß sowohl die Masche Zuckerraffinerie, als auch die Dampfmühle durch Feuer nicht völlig zerstört sind, dieses Unglück jedoch einige Häuser in der Jägerzeile, wo der Kampf beinahe am hartnäckigsten geführt wurde, getroffen hätte.

Bei dem langsamen Vordringen der Truppen in der Stadt sey ein General, dessen Name jedoch noch nicht bekannt wurde, mit dem Adjutanten vor die Truppe geritten, um solche in ihrem Eifer zurückzuhalten. Allein trotzdem, daß über den Barricaden weiße Fahnen flatterten, und die Unterwerfung bereits zugesagt war, habe man theils aus Fenstern, theils von den Barricaden auf die Truppen geschossen, wobei zuerst der General und sein Adjutant gefürzt seyen. Nun wäre der Wuth der Truppen keine Gränze mehr zu setzen gewesen und der zweite Vertragsbruch habe noch viel des Blutes gekostet. Die k. Burg, in welche sich das zurückgedrängte Proletariat werfen wollte, wurde gegen diesen Andrang durch eine Division tapferer Bürger-Grenadiere geschützt; allein es gelang dem Gesindel dennoch, einen Theil des Bibliothekgebäudes und den rechten Flügel

des Naturaliencabinet's am Josephs-Platz in Brand zu stecken, der jedoch nicht über die Bedachung gegriffen habe. Nicht minder seyen die Kuppel der Augustiner-Kirche und theilweise der Fürst Lobkowitz'sche Pallast ein Raub der Flammen geworden. Daß Wien in Folge des zweiten Vertragsbruches eine Nacht hindurch mit Bomben beworfen wurde, wird durch sichere Quelle aus dem Hauptquartiere zu Hezendorf mitgetheilt. Aus dem gleichen Schreiben entnehmen wir, daß das Proletariat unglaublichen Widerstand leistete, gegen den Heldenmuth und die Todesverachtung der Truppen jedoch nicht aufzukommen vermochte.

Es wurden uns von anderer Seite noch weitere Mittheilungen über den Brand der Aula, einem furchtbaren Gemetzel auf der Wieden und in der Josephstadt gemacht; da wir jedoch selbe auf keine glaubwürdige Quelle zurück leiten konnten, so wagen wir es nicht, diese Gerüchte zu wiederholen, und überlassen es der nächsten Zukunft, solche Details zu bewahrheiten.

Dieselbe Zeitung berichtet ferner aus Graz vom 3. November: Einem ganz glaubwürdigen Zeugen aus unserer Mitte, der gestern Abend von Wien rückkehrte und bis an die Linien der Stadt vorkam, danken wir folgende Details aus Wien, aus welcher Stadt bis jetzt weder eine Post, noch ein Reisender kam:

Am 31. v. M. Abends ging ich von hier ab, um mich von dem Schaden am Südbahnhofe nächst Wien selbst zu überzeugen. Wien war damals noch vom Militär ganz cernirt; ich erhielt aber durch General Mengenwein im Hauptquartiere Hezendorf die Gestattung, bis zum Bahnhofe vorzugehen, in die Stadt selbst durfte jedoch noch Niemand.

Am Bahnhofe nun traf ich folgende Beschädigungen:

Das Wasserstationsgebäude gegen Mahleinsdorf ist ganz abgebrannt, und darin zwei Maschinen sammt Tender beschädigt, das Wohngebäude dieser Wasserstation ganz zerstört. Die große Personenhalle erscheint durch Kanonenkugeln und Granaten beschädigt, das große Warenmagazin sammt den zur Zeit darin befindlichen Parteiengütern ist ein Raub der Flammen geworden.

Das große, 3 Stock hohe Wohngebäude hinter dem Warenmagazin ist gleichfalls abgebrannt.

Die Wasserstation auf der Brückentahn ist zerstört und das anstoßende Wohngebäude abgebrannt. Das Haupt-Wohngebäude, in welchem sich auch die Restauration, so wie die Central-Administration der beiden Eisenbahnen befindet, ist unversehrt geblieben; doch wurde dieses Gebäude in allen seinen Theilen, sämtliche Stations- und Expeditionscassen in den übrigen Gebäuden, dann alle Quartiere der Beamten, so wie die Kanzleien total ausgeplündert. Die Ursache dieser Plünderung ist die hartnäckige Vertheidigung dieser Gebäude durch die Mobilgarde, wodurch das angreifende Militär gezwungen worden ist, die Gebäude durch Raketen und Granaten zu beschleßen und mit Sturm zu nehmen, wo dann nach Kriegsgebrauch diese Gebäude sämtlich ausgeplündert wurden.

Das Warenmagazin allein ist von der vertheidigenden Mobilgarde beim Abzuge durch Pechkränze angezündet worden.

Das Hauptgebäude des Bahnhofes und die Maschinenfabrik haben keinen Schaden gelitten, und der Herr Betriebs-Director Schönerer schlägt den Gesamtschaden auf beiläufig 600,000 fl. C. M. an.

Bei diesem Doppelkampfe gingen zwei Beamte in Ausübung ihrer Pflicht beim Löschen zu Grunde, indem sie von dem anstürmenden Militär als Feinde niedergemacht wurden; die übrigen Individuen, circa 15 an der Zahl, entgingen mit genauer Noth dem gleichen Schicksale durch den Einfluß eines biederen Offiziers, der sie ins Hauptquartier abführen ließ, wo sie nach 48 Stunden entlassen wurden.

An der Bahn selbst sind zwischen Meidling und Wien nur wenige Schienen abgeschossen, so zwar, daß der Verkehr höchst wahrscheinlich schon in 3 bis 4 Tagen wenigstens für Personen eröffnet werden wird.

Auf dem Mahleinsdorfer Viaduct ist das Stationsgebäude bis auf den Grund ausgebrannt. Von diesem Gebäude angefangen, bis zur ungarischen Wagenhalle hat ein erbitterter Kampf Statt gefunden; die ganze Länge dieses Viaducts trägt außer der Zerstörung noch eine Menge von Kanonen- und Flintenschüssen, man sieht da eine Menge zersprungener Granaten- und Raketenhülsen.

Der Kampf hat von der Höhe des Wiener Berges gegen die die Bahn besetzenden Mobilgarden vor Allem beim Mahleinsdorfer Kirchhofe begonnen. Nach einem mehrstündigen Gefechte erst wurde der Kirchhof von den Treppen erstürmt, die Garden hatten vorsichtiger Weise die nördliche Einfriedungsmauer des Kirchhofes abgerissen, um sich schnell zurückziehen zu können; das Wohngebäude des Todtengräbers war das erste, was in Flammen ausging. Vom Viaducte des Bahnhofes sieht man in Gaudenzdorf und an der Mahleinsdorfer Linie, wo die Truppen zuerst über den Linienwall in die Stadt drangen, mehrere abgebrannte Häuser, namentlich ist jenes des Gastwirthes Forchheimer total niedergebrannt. Man ersieht auch von dieser Anhöhe den übrig gebliebenen Stumpf des Augustiner-Thurmes.

Sicheren Nachrichten zu Folge ist die Augustinerkirche gänzlich, dann die Dachung des Naturaliencabinet's, so wie der Hofbibliothek abgebrannt, ohne daß den beiden Sammlungen irgend ein Schaden geschehen wäre. Die Stadt war übrigens am 1. d. M. Vormittags bereits vollkommen pacificirt. An der Universität, wo man den letzten Kampf mit der Mobilgarde, angeführt durch die Legion, bestehen zu müssen glaubte, fiel kein Gefecht mehr vor; im Gegentheile, als das Militär dorthin kam, fand man keinen Bewaffneten mehr, die Calabriser waren gänzlich verschwunden.

Vom Linienwalle aus sah man an allen Orten der Stadt aus allen öffentlichen und Privatgebäuden weiße Fahnen wehen. Die ganze äußere Stadt ist von 100 zu 100 Schritt mit Cavallerie-Piquets umgeben, welche Jedermann, der es versucht, über den Linienwall zu springen, niederzumachen den Auftrag haben. In die Vorstädte durfte Niemand eintreten, noch weniger wurde es gestattet, aus selben sich heraus zu wagen.

Seit dem 2. d. M. früh ist in Wiener-Neustadt ein förmliches Platz-Commando unter Oberst Horvath geschaffen, wo Pässe nach Wien ausgefertigt werden.

G. M. Gordon ist seit gestern Morgens Stadt-Commandant in Wien, welcher die Entwaflnung des Proletariats vornimmt. Die Bürgergarden haben in der Burg am 1. d. M., wo das Militär schon in der Stadt war, noch Dienste geleistet. Diese Garde soll sich sehr gut benommen haben. Der Verlust des Militärs wurde auf 4 — 600 Mann geschätzt, jener der Garden ist unbekannt, jedenfalls nicht so außerordentlich bedeutend, nachdem von Seite des Militärs größtentheils Bajonnet-Angriffe gemacht wurden, denen die Mobilgarden nicht immer Stand hielten. Die Zerstörungen in der innern Stadt sind nicht von Bedeutung; die Vorstadt Mariabühl soll sich am spätesten ergeben haben. Öffentliche Gebäude wurden weder geplündert, noch zerstört. Eben so wenig ist es gewiß, sondern nur Sage, daß der Nordbahnhof, die Dampfmühle und die Zuckerraffinerien ein Raub der Flammen wurden. Am 2. in der Früh kam ein Separatrain mit ungefähr 4 Compagnien Militär von Neustadt nach Gumpoldskirchen, um die bereits früher entwaflneten Ortschaften Gumpoldskirchen und Guntersdorf zu executiren, nachdem man dort noch Waffen und mehrere Aufwiegler versteckt haben soll. An der ungarischen Gränze, bei Neubörs, ist ein Cordon ungarischer bewaffneter Bauern gegen die österreichische Gränze aufgestellt. Die ungarischen Truppen sind über die Leitha zurückgedrängt. Im Hauptquartier Hezendorf waren am 1. d. M. früh 33 Post-Conducteure anwesend, welche auf Beförderung nach Wien warteten, indem schon seit mehreren Tagen Niemand heraus und hinein durfte.

In Neustadt nehmen Offiziere die Pässe ab, welche sich mit außerordentlicher Humanität gegen das Civile benehmen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

K. K. Lottoziehungen.

In Wien am 28. October 1848:

84. 14. 77. 18. 8.

Die nächste Ziehung wird am 11. November 1848 in Wien gehalten werden.

In Triest am 4. November 1848:

32. 52. 42. 70. 86

Die nächste Ziehung wird am 18. November 1848 in Triest gehalten werden.

Vermischte Verlautbarungen.

3. 2038. (1) Nr. 3699.

E d i c t.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Radmannsdorf wird hiemit bekannt gemacht: Man habe die executive Feilbietung der, auf Namen Nicolaus Scholler von Kropp vergewährten, und nun der Gertraud Scholler gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Radmannsdorf vorkommenden Realitäten, als a) des Hauses Post-Nr. 114 in Kropp; b) der Wiese Juvanka Post-Nr. 411; c) des Waldantheiles obliznikov horsk Post-Nr. 412; d) des Waldantheiles v Petrovn Post-Nr. 272; e) des Eschens unter dem heute Nr. 40 in Kropp Post-Nr. 165; endlich f) der Wiese zgorini vert, alles im erhobenen Werthe von 533 fl., wegen dem Herrn Franz Jellenz von Kropp aus dem gerichtlichen Vergleich vom 28. Juli 1847, 3. 3100, schuldiger 168 fl. 25 1/2 kr. bewilliger. — Zur Vornahme dieser Feilbietung werden hiemit drei Tagssatzungen, die erste auf den 2. December l. J., die zweite auf den 2. Jänner und die dritte auf den 6. Februar l. J., allezeit Vormittag um 9 Uhr im Markte Kropp mit dem Beisatze angeordnet, daß diese Realitäten nur bei der dritten Tagssatzung unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden.

Der Grundbuchsextract, das Schätzungsprotocoll und die Licitationsbedingungen liegen hier zur Einsicht und Abschriftenertheilung bereit.

K. K. Bezirksgericht Radmannsdorf am 19. October 1848.

3. 2050.

Die Liedertafel von Neumarkt

bringt dem löbl. Stadtvorstande, der löbl. Casino-Direction und den biedern Bewohnern Krainburg's insgesammt ihren wärmsten Dank dar für den ihr bei ihrem freundnachbarlichen Besuche am 22. October gewordenen ausgezeichneten und herzlichen Empfang, so wie für die ihr hiebei bewiesene zarte Aufmerksamkeit. — Die Mitglieder derselben werden die in den herrlichen Casino-Localitäten in der glänzenden Gesellschaft verbrachten heiteren Abendstunden in steter angenehmer Erinnerung behalten.

3. 2061. (1)

Gewölb zu miethen gesucht.

Es wird ein Gewölb zu miethen gesucht, wo möglich in dem belebtesten Theile der Stadt.

Das Nähere ertheilt auf Anfragen und Anträge das Zeitungs-Comptoir.

3. 2065. (1)

Verkaufs-Anzeige.

Ein großes Haus hier in der Stadt, und eine Theater-Loge ist täglich zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt das Zeitungs-Comptoir. — Laibach am 6. November 1848.

Bei Ignaz M. Kleinmayr in Laibach ist zu haben:

Bischer Th., Aethetik oder Wissenschaft des Schönen. Zum Gebrauche für Vorlesungen. 2 Theile. Reutlingen & Leipzig 1848. 8 fl. 8 kr. E. M.

Rönig H., Die Clubbisten in Mainz 3 Theile. Leipzig 1847. 7 fl. 30 kr. E. M.

Groß-Hoffinger, Dr. A., Der Spion, oder die Geheimnisse des rothen Buches. 4 Bände. 5 fl. 45 kr. E. M.

Balzac, A., Die Geheimnisse des Theaters, mit Federzeichnungen. 1 — 10 Lieferung. Stuttgart 1845. 5 fl. E. M.

Genrebilder aus der Coulissenwelt 1. 2. Leipzig 1847. 3 fl. E. M.

Mejer, Dr. D., Die deutsche Kirchenfreiheit und die künftige katholische Partei. 1 fl. 8 kr. E. M.

Gorgias, Beredsamkeit und Improvisation, oder die Redekunst aus dem Stegreif vor den Gerichtsschranken, auf der Volksrednerbühne und auf der Kanzel. Weimar 1848. 2 fl. 30 kr. E. M.

Sternberg, A., Berühmte deutsche Frauen des achtzehnten Jahrhunderts. 2 Theile. Leipzig 1848. 6 fl. E. M.

Leuch, J. K., Vollständige Weinkunde, oder der europäische Winzer und Kellermeister. Ein ausführliches Handbuch zur Bereitung, Wartung, Pflege und Kenntniß der natürlichen und künstlichen Weine aller Länder. Dritte Ausgabe. Nürnberg 1847. 3 fl. E. M.

Schimmer, K. A., Die französische Invasion in Oesterreich und die Franzosen in Wien in den Jahren 1805 & 1809. Mit einer bildlichen Darstellung von Wien's Belagerung. 1847. 1 fl. E. M.

Eisenmann Dr., Die politische Bewegung in Deutschland und die Geistesfreiheit. 18 kr. E. M.

Das Heer von Innerösterreich unter den Befehlen des Erzherzogs Johann im Kriege von 1809 in Italien, Tyrol und Ungarn. 2. Auflage. Leipzig 1848. 4 fl. 30 kr.

3. 1968. (5)

Universal-Pflaster

von Dr. Buron in Paris, gegen

Hühneraugen, Gesevöre, jede Art Wunden,

Eiterungen, Geschwüre, Nagelentzündungen, Beinfrak, Skrophelkrankheiten u. s. w.

Bei Hühneraugen sind bei dessen Anwendung binnen wenigen Tagen alle Schmerzen beseitigt, und wird das fernere Wachsthum derselben dadurch verhindert.

Unter Garantie sowohl bei frischen als alten Leiden.

Bei **Joseph Schreyer.**

3. 1969. (5)

Engl. Patent-Leinwand

gegen jede Art

Gicht, Rheumatismus, Rothlauf, besonders Kreuz- und Rückenschmerzen etc.

bei deren Anwendung zugesichert werden kann, daß binnen wenigen Tagen alle derartige Leiden beseitigt sind, und möchte nicht mit sogenannten

(durch einige Kreuzer Eisenfeilspäne fabrizirten) „Rheumatismus-Amuletten“ verwechselt werden.

Diese Patent-Leinwand, so wie obiges Pflaster sind zu haben: In Laibach einzig und allein in der Nürnberger Waren-Handlung des **Joseph Schreyer.**

Fürst Windischgrätz soll genaue Listen jener Wähler, Uebelgesinnten und Mädelöführer haben, die in Wien und in den Provinzen besonders thätig waren, um durch böshafte Irreleitung des Volkes die Pläne der Umsturzpartei zu fördern.

Die „Grager Zeitung“ vom 5. d. enthält über die Ereignisse in Wien folgendes Neueste: Der Güte eines geehrten Bekannten verdanken wir die Mittheilung des nachstehenden Privatbriefes aus Wien, der ein ziemlich klares Bild über die Hauptumrisse der letzten Schreckenstage in der Residenz liefert und zugleich die Hoffnung durchleuchten läßt, daß die Gutgesinnten einem nochmaligen Terrorismus vorzubeugen wissen werden.

Wien, am 28. October, 11 Uhr Morgens. Der gestrige Nachmittag und die Nacht verstrich ziemlich ruhig, und man sprach davon, daß unterhandelt wird. Eine neue Proclamation des Fürsten stellte etwas mildere Bedingungen, jedoch verlangt er noch immer die Auslieferung einiger Personen, worunter auch der Leiter der Vertheidigung der Stadt sich befindet: General Bem.

Jetzt hört man eine fürchterliche Kanonade, Alles läuft durcheinander, und somit ist wahrscheinlich der erneuerte Versuch zur friedlichen Lösung auch gescheitert.

Gestern Abends haben wieder einige Häuser gebrannt.

Eben wird am Stephanstürme Sturm geläutert. Das Schießen ist furchtbar und ohne Pausen. Während es in der Leopoldstadt brennt, wird die Hernals-Brücke mit großer Gewalt angegriffen.

Papa kommt zu Hause, und bringt die Nachricht, daß die Leopoldstadt bombardirt wird. Eine Bombe ist bei der Barmherzigen-Kirche geplatzt. Gleichzeitig geht das Kanoniren in Hernals mit großer Kraft fort. — Alarm in der Stadt.

Um halb 5 Uhr Abends. Das Militär scheint schon nahe an den Glacien zu seyn, dem deutlichen Gekrach der Geschütze nach zu urtheilen. Man hört jeden Flintenschuß, und auf den Hohenmarkt ist eben die zweite Kartätschenkugel gefallen. Die erste schlug in den Gaslandelaber, die zweite in ein Gewölbe.

Um 2 Uhr hat man Alles, was sich auf der Straße blicken ließ, mit Gewalt fort zum Kampfe getrieben, selbst ohne Waffen, denn es sind seit einigen Tagen keine mehr zu haben.

Es macht einen schauerlichen Eindruck. Todtenstille. — Nichts als das Schießen. — Der Angriff ist unterdessen an allen Linien gemacht worden.

5 Uhr Abends. Das Militär hat die Anhöhe des neuen Mauthhauses auf der Landstraße erreicht, und beschießt die Universität. Die Stadt soll kein Pulver mehr haben. — Ich begreife nicht, warum unter solchen Umständen nicht capitulirt wird.

7 Uhr. Das Dominikanergebäude brennt! der Himmel ist blutroth. — Das Schießen hat etwas nachgelassen.

Jetzt kommt erst die Gefahr des Straßenkampfes! — Wenn nur unsere Wohnung verschont bliebe!

Das könnte uns das Leben kosten. — Das Militär demolirt die Häuser, aus welchen geschossen wird!

Sonntag den 29. Früh 8 Uhr. Gestern Abends halb 9 Uhr endete der Kanonendonner und die Nacht war ruhig, nur brannte es an mehreren Orten, so daß der Himmel roth und die Häuser des Hohenmarktes mit Blut übergossen schienen. Um 6 Uhr Morgens erwachte ich, und fand noch immer dieselbe Beleuchtung. Jetzt scheint das Feuer gelöscht, aber eben habe ich auch wieder Kanonendonner gehört. Man schießt, während ich das schreibe. Ich vermuthe, daß heute die Vorstädte vollends genommen und entwaffnet werden, wornach der Sturm erst über die Stadt losbrechen wird. — Gestern war das herrlichste Wetter. Heute ist es trüb.

Eben bekommen wir Nachricht, daß die innere Stadt vom Fischertor bis zum Kärntnerthor (auf der Landstraßen-Seite) vom Militär cernirt ist. Die Brücken, welche die Verbindung mit der Leopoldstadt

bewerkstelligen, sind von der Garde abgebrannt worden, um die Stadt leichter vertheidigen zu können.

Gestern hatten wir einen Abend und eine Nacht ohne Gasbeleuchtung. Es kam kein Gas in die Stadt. — Heute haben wir einen Vormittag ohne Lebensmittel am Markte. Milch existirt schon seit einigen Tagen nicht in der Stadt.

11 Uhr. Alles ruhig. Zahlreiche Deputationen sind in's Lager zum Fürsten gegangen, um zu unterhandeln, und wo möglich mildere Bedingungen zu erzielen. Ihre Zurückkunft wird über Frieden oder Kampf entscheiden.

Gott leite es zum Frieden!

Dinstag, den 31. Oct. Die Parlamentäre, welche Sonntags zum Fürsten gesendet wurden, konnten von den Bedingungen nichts mehr weg parlamentiren; aber ein Waffenstillstand bis Mitternacht wurde genehmigt. — Nun gingen die Berathungen über fernere Vertheidigung oder Capitulation an. Jede Compagnie sendete einen Bevollmächtigten, und es stellte sich eine Majorität von zwei Drittel für die Uebergabe heraus. Aber die Minorität bestand aus Hisköpfen, welche, mit diesem Ausspruche nicht zufrieden, durch Gewaltthaten aller Art das Friedenswerk zu vernichten trachtete.

Die Nacht vom Sonntag auf den Montag war eine schreckliche, weil die in der inneren Stadt versammelten Wehrmänner unter einander uneinig waren.

Montag Früh hörte man fernem, aber reichlichen Kanonendonner. Vom Stephanstürme wurde signalisirt, daß die Wien umlagernde Armee von einer anderen im Rücken angegriffen und im vollsten Kampfe begriffen sey. — Die Ungarn! erscholl es aus tausenden von Kehlen. — Alles waffnete sich auf's Neue (d. h. die kampflustige Minorität). Der Kampf zwischen den beiden Armeen währte den ganzen Tag und die Nacht fort. Vom Stephanstürme fortwährende Signale. — Wie es unter solchen Verhältnissen in der Stadt ausgesehen hat, werde ich Dir mündlich sagen. Hier gestattet es der Raum nicht.

Heute hat es sich abermals bedeutend geändert. Die Ungarn sind geschlagen, und um 12 Uhr Mittags müssen alle Waffen abgegeben seyn.

Mittwoch, den 1. Nov. Vor Allem: Wir leben und sind gesund, — bis auf einen grimmen Schnupfen, den ich mir beim Feuerlöschchen holte.

Die Proletarier wollten gestern die Waffen durchaus nicht ablegen. Hausenweise zogen sie aus den Vorstädten in die Stadt, welche sie an allen Thoren und Bastionen besetzten und bis auf den letzten Mann vertheidigen wollten. Wollte etwa ein gut gesinnter Bürger ihnen das Gefährliche und Meineidige eines solchen Verfahrens vorstellen, so wurde er mit Kolbenhieben tractirt und mußte von Glück sagen, wenn er mit dem Leben davon kam. Da die Studenten und Arbeiter die Stadt ganz in der Gewalt hatten, konnte man über die Anordnungen des Gemeinderathes nicht verständigt werden. Das Gefindel unterdrückte angelegentlich jede Kundmachung. Wie es in den Vorstädten aussah, wußte in der Stadt Niemand. Diese Ungewißheit war mir peinlich, und ich suchte mir einen Ausgang aus der Stadt, wohl wissend, daß die Studenten in die Stadt zurück Jeder mann gerne ließen, nur das Hinausgehen war schwer. Beim Burgthor hinausgegangen, besuchte ich K***, welchen ich die ganze bewegte Zeit nicht sah. Dieser Umstand machte, daß mein Vater und ich gerade in den letzten Stunden der Gefahr getrennt waren. Doch hatten wir es keiner besser, nur glaube ich interessanter postirt gewesen zu seyn. Während Papa im Spital steckte und Kugeln ausschnitt, habe ich dieselben fliegen gesehen. Die Alservorstadt war eben so verunreinigt mit der die Capitulation brechenden Minorität, und während von allen Seiten die Waffen abgeliefert und weiße Fahnen ausgesteckt wurden, zogen trotzig Hausen durch die Straßen, und an der Linie wurde gekämpft. Einige Häuser brannten dort. Eine Spritze, welche, obwohl mit einer weißen Fahne versehen, dort ankam, wurde von einer Kanonenkugel zerworfen. Eine zweite hatte ein übleres Schicksal,

der Spritzenmeister wurde tödtlich getroffen, die Pferde erschossen. Aber das war eine natürliche Folge des Meinesides von Seite der Stadt. — Vorgestern wurde capitulirt, und als das Militär, den weißen Fahnen vertrauend, friedlich einrücken wollte, wurde es mit Kanonen empfangen. Es war für uns schrecklich diese Schändlichkeit in der Stadt sehen zu müssen und ohnmächtig zu seyn, dagegen einzuwirken. Fürst Windischgrätz befahl, eine kaiserliche Fahne am Stephanstürme zum Zeichen der ohnehin schon ausgesprochenen Capitulation auszustrecken. Aber als die Bürger diese Fahne auf den Stephansplatz brachten, feuerten die dort aufgestellten Arbeiter mit Kanonen auf dieselben.

Als die zweite Spritze auch nichts ausrichten konnte, stieg die Verzweiflung der dortigen Einwohner auf's Höchste, denn das Feuer trat verheerend auf. Niemand wagte es in die Nähe zu gehen. Auch die Kämpfenden zogen unter Verwünschungen der Bürger ab — Nach einigen Pausen wagten sich einige entschlossene Männer, abermals mit einer weißen Fahne, jedoch ohne Spritze, an den Wall. Einige Officiere kamen heran, und es glied sich dahin aus, daß das Militär freundlich versicherte, keinen Schuß zu thun, es möge gelöscht werden.

Aber jetzt trat eine andere Schwierigkeit ein. Es wollte kein Mensch Hand anlegen. Die zwei zerschossenen Spritzen jagten zu viel Furcht ein. K***, ich und noch Einige glaubten ein Beispiel geben zu müssen, und wir thaten es ruhig, dem Ehrenworte eines Officiers vertrauend.

Eine Spritze fand sich, und wir fuhren hinaus. Ein halbe Stunde arbeiteten wir wohl, bis sich nur müßige Zuschauer aus den Häusern wagten. Endlich gewann die Sicherheit mehr und mehr Vertrauen, Gewalt that auch das ihrige, und wir verließen den Platz mit hundert thätigen Händen. Das Feuer war großartig, denn es waren bereits ein Holzlager und drei Häuser in vollster Gluth! — Nun dachte ich aber an's Nachhausegehen. K*** begleitete mich auf's Glacis, weil man von der Leopoldstadt Kanonendonner hörte, um darüber Erkundigungen einzuziehen.

Am Glacis angekommen, hatten wir es eben getroffen, um ein furchtbares Schauspiel zu sehen. Von den kaiserlichen Stallungen fingen die schwersten Geschütze gegen die Stadt zu spielen an. Die feurigen Kugeln und Raketen flogen majestätisch und dicht, wie Hagel an das Thor, und darüber in die Stadt. Aber so furchtbar diese Maßregel war, so sicher war sie nur die einzige, mittelst welcher die gutgesinnten Bürger vor den Schrecken eines verzweifelnden bewaffneten Proletariates gesichert und ein blutiger Kampf in den Gassen vermieden werden konnte.

Ich gestehe es Dir: die erste Proclamation des Fürsten berührte mich höchst unangenehm, vielleicht, weil ich zu sehr an den Frieden gewöhnt war und, wie Du weißt, einen natürlichen Hang zur Milde, selbst gegen Verbrecher habe; aber die späteren Proclamationen und seine Handlungsweise lernten mich den Mann kennen. Er hat Tausende von Bürgern durch diese Energie gerettet.

Um 3 Uhr Nachmittags begann das Bombardement, um 4 Uhr brannte die Bibliothek am Josephsplatz, das Mineralien-Cabinet und die Augustinerkirche. Um 5 Uhr wurde das Schießen eingestellt.

Gleichzeitig wurde auch aus der Leopoldstadt bombardirt.

Dann warfen die Proletarier und Studenten die Waffen weg, und das Militär zog ein. Dem Brande sah ich noch von Außen bis 7 Uhr zu. Die Augustiner-Kirche brannte ganz zusammen, auch der Thurm fiel. Ich weiß nicht, ob das Kirchengewölbe widerstanden hat.

Bei dem ganzen Schauspieler hatte ich übrigens die Beruhigung, zu sehen, daß die Bomben alle trefflich auf einen Punct gezielt waren, und also Papa im Spital und zu Hause ganz sicher war.

Ich ging noch am selben Abend in die Stadt zurück, so sehr mich auch K*** bat, bei ihm zu bleiben, und es ist mir lieb, so gethan zu haben, denn ich riß Papa aus großer Angst um mich.

Heute sind die Stadttore besetzt, und der Ausgang verweigert. Wahrscheinlich werden Untersuchungen gepflogen.

Hier hast Du die ganze Geschichte. Es ist ein beruhigendes Gefühl, Ruhe zu haben, und es leuchtet mir jetzt doch ein, daß die Ruhe zwischen dem bewaffneten Zustand und dem jetzigen zweierlei sey. Jetzt sprechen sich die Bürger erst aus. Früher konnte man kein freies Wort sagen, ohne Gefahr zu laufen, von einem Proletarier erschlagen zu werden.

THEATER.

Heute: „Der verbannte Amor,“ oder „Die argwöhnischen Eheleute.“